



HEITERERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

| | | | | |
|---------|---|-------|---|-----------|
| Nr. 16. | Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest VII., városligeti fasor 1. | 1902. | für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis. I. Wollzeile 13 — Erscheint jeden Samstag. — | IX Jahrg. |
|---------|---|-------|---|-----------|

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

Eingegangen.



Baron: „Hören Sie, Herr Kommerzienrat, ich habe eine große Bitte an Sie, es soll aber tiefes Geheimnis bleiben, — ich brauche notwendig 2000 Mark!“

— „Seien Sie überzeugt, Baron, ich bin verschwiegen wie das Grab — ich habe nichts gehört!“

„Genügender Beweis.“

Geschäftsherr: „Wenn Sie mir den schriftlichen Beweis liefern, daß Sie mehrere Jahre an einem Orte waren und gütlich entlassen worden sind, will ich Sie in den Dienst nehmen!“

Stellensuchender: „Ich war sieben Jahre in der Strafanstalt, hier der Beweis, genügt Ihnen das?“

Die Streitluft.

Streitluft, sie gleicht dem Wasserstrahl,
Der sich aus einer Spalte drängt,
Im Anfang unsichtbar und schmal,
Dann fühlt er sich so sehr beengt,
Daß — plötzlich — er mit einemmal
Zerstörend seine Fessel sprengt.

Dr. M.

„Das ist unerhört!“ schrie der Bureauvorstand, das Schriftstück, welches er in Händen hielt, vor sich hinschleudernd. Und an den Amtsdieners sich wendend, befahl er, daß die Herren Kanzlisten und Referanten sich sofort bei ihm einfinden sollen.

„Das ist unerhört!“ schrie der Bureauvorstand als die Herren sich in seiner Amtsstube versammelt hatten. „Die wichtigsten Aktenstücke werden hier mit einer Nachlässigkeit behandelt, das es ein Graus ist. Da sehen Sie meine Herren, wer von Ihnen hat dieses Aktenstück erledigt, wessen Namensunterschrift trägt es?“

Betroffen blickten Alle auf das Schriftstück und jeder versuchte die Unterschrift zu lesen, doch keiner von ihnen vermochte es.

„Nicht wahr es ist unerhört?“ sagte der Chef mit strenger Amtsmiene. „Wen soll ich da zur Verantwortung ziehen, für die unsinnige Erledigung dieser Angelegenheit. Nur ein Narr konnte das was hier steht, durch seine Unterschrift bekräftigen. Aber ich will ein Exempel statuieren! Meine Herren! Sie Alle sind verpflichtet Nachforschungen zu halten um denjenigen ausfindig zu machen, der dieses Aktenstück unterschrieben hat. Derselbe soll sofort entlassen werden. Die Unterschrift müssen Sie binnen drei Tage enträtselt haben, sonst lasse ich Sie Alle zu einem andern Ressort versetzen.“ Das war deutlich gesprochen. In höchster Aufregung entfernten sich die Beamten und das Erste was sie thaten war, sofort über den Gegenstand zu beraten.

Mittelsst Lupe untersuchten sie vor Allem den Anfangsbuchstaben. Doch während einer konsequent behauptete der Buchstabe wäre ein E, meinte der Andere es wäre ein S, und zwei Kanzlisten ihre Meinung dahin abgaben es wäre entschieden ein F welches nur verschönkelt, daher ganz anders aussehe.

Die Verlegenheit der Beamten stieg aufs Höchste. Sie wußten es, der gestrenge Amtschef verstehe keinen Spaß und wenn die drei Tage Frist vorüber, dann müßte jeder von ihnen seine dermalige Stellung, mit einer, unter allen Umständen weit schwereren vertauschen. In dieser äußerst kritischen Situation erhob sich einer von ihnen und sagte: „Meine Herren Kollegen! Unstreitig hat einer von uns diese verhängnisvolle Unterschrift verbrochen, einer, der sich nicht nennen will, nachdem unser Chef ihn mit Entlassung bedroht. Das war ein Fehler unseres Chefs, denn keiner will jetzt diese Unterschrift auf sich nehmen. Nun aber, hiesse es sehr unkollegial gehandelt, wenn wir Alle, wegen eines Einzigen leiden müßten, weshalb ich denjenigen, welcher das Aktenstück unterschrieben in kollegialer Weise auffordere, sich zu melden!“

Kein Laut wurde hörbar — alles schwieg.

Die Verlegenheit wuchs nur noch mehr, die Situation in der sich alles befand, war kritisch zu nennen.

Es war aber auch kein Wunder, wenn sich jedes Einzelnen eine sonderbare Aufregung bemächtigte umso mehr, als einer den andern für den Urheber dieser geheimnisvollen Unterschrift hielt, wodurch sich eine gewisse Gereiztheit unter ihnen bemerkbar machte. Man begann schon mit einander zu zanken, zu streiten und in sehr unerquicklicher Form zu debattieren, ja es gab sogar einige Heraus-

forderungen zum Duell, weil sich Mancher nicht zu mäßigen vermochte in seinen Ausfällen. Schließlich suchten einige selber um ihre Versetzung in den Ruhestand, oder um ihre gänzliche Entlassung an, kurz es war in den sonst stillen Räumen des Amtsgebäudes eine Epidemie der Tollheit ausgebrochen, zumindest schien es so.

Kanzlist Wägerle hatte soeben seinen Entschluß den Kollegen mitgeteilt, Entlassung zu nehmen und begab sich zu diesem Zwecke mit einem von ihm verfaßten Gesuch in das Bureau des Bureauvorstandes, des Amtschefs, damit dieser die Demission zur Kenntnis nehme, und dieselbe vorläufig bestätige. Doch kaum hatte der Chef seine Unterschrift auf das Schriftstück gesetzt, stieß Wägerle einen Freudenruf aus, der angesichts des Ortes an welchem er sich befand, nicht respektirlich klang. Und als ob der brave Wägerle in Wirklichkeit toll geworden wäre, jagte er, das Schriftstück in Hände haltend, im Zimmer umher, ein Hurrah, nach dem andern aus tiefster Kehle schreiend.

Der Chef schob seine Brille zurecht, als ob er nicht deutlich genug sehen würde, zumal ein solches Benehmen ihn bisher noch nicht vorgekommen war. Wägerle jedoch, unbekümmert um das Staunen des Chefs schrie fortwährend: „Hurrah, nun ist die geheimnisvolle Unterschrift enträtselt — unser Herr Bureauvorstand ist's.“

„Was?“ polterte der Chef von seinem Sitze empor-schnellend, ich — ich soll derjenige sein, der die Narrheiten welche das Schriftstück enthält gebilligt und unterschrieben hat?

„Verzeihung, Herr Vorstand,“ sagte Wägerle, „aber, es ist ein und dieselbe Unterschrift; diejenige die ich hier in Händen habe, und die Sie soeben auf mein Gesuch gesetzt haben wie auch die welche auf dem Aktenstücke steht, das uns Beamten soviel Kummer verursacht hatte. Ich werde dasselbe übrigens sofort herbeiholen.“

War das ein Jubel unter den Beamten, als Wägerle seine Entdeckung kundthat. Sofort begaben sich alle zu dem Amtschef in dessen Bureau. Dieser jedoch trug jetzt bereits eine ganz andere Miene zur Schau als früher. Liebenswürdig freundlich und kollegial reichte er jedem Einzelnen die Hand und bat nur, von der Sache „keinen undiskreten Gebrauch zu machen“, „denn,“ sagte er, „es setze die Würde des Amtes sonst herab.“ Und sie versprachen alle zu schweigen.

In einer Zeitungs-Redaktion.

Herr: „Sie bringen da eine Mitteilung, daß ich mich verlobt habe, ich weiß aber nichts davon.“

Redakteur: „So, dann verloben Sie sich so rasch als möglich, damit wir nicht zu dementieren brauchen.“

Erinnerungszeichen.

— „Was, Herr Apotheker, Sie kennen meine Tochter nicht?“

— „Nein!“

— „Aber doch! Das ist jenes blonde Fräulein, welches immer Wurmsamen bei Ihnen kauft.“

Zweierlei.

Direktor (zu einer defolletierten Tänzerin): „Ich ersuche Sie, Fräulein, das nächstemal die Bekleidungsvorschriften genau einzuhalten.“

Tänzerin: „Das thue ich doch, Herr Direktor!“

Direktor: „Nein, Sie lasen wahrscheinlich die Entkleidungsvorschriften!“

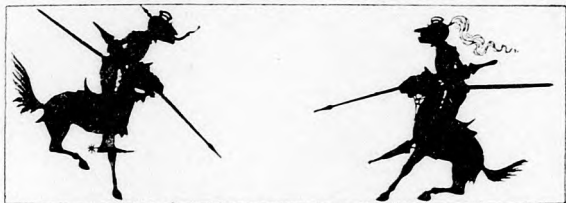
— Der entsetzliche Zweikampf. —
Eine gränliche Ballade.



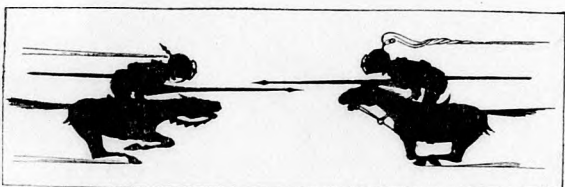
Die Sonne brennt, die große Himmelsleuchte,
Da reitet Ritter Kuno zum Geseufzte;
Schwer wird der Abschied zwar der Kunigunde,
Sie schaut ihm lange nach mit ihrem Kunde.



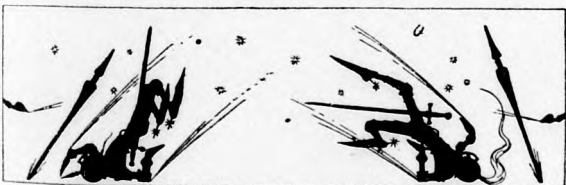
Auch Ritter Heinz verläßt sein Weib Clothilde,
Schon springt sein Rappe auf dem Haberfilde;
Die beiden Weiber konnten sich nicht leiden,
Das haben nun die Männer auszuweiden.



Bald treffen beide Ritter auf einander,
Ihr Mut entflammt wie angeblasener Zander,
Die Rosse scheuen von der Augen blitzend,
Da greifen Beide schnell nach ihren Einzen.



Sie legen aus, sie reunen wild zusammen,
Jetzt gilt es, sich im Sattel festzuklammern,
Dieweil die Rosse zum gewaltigen Satze
Sich legen — jetzt geraten sie in Hätze!



Die Lanzen krachen und die Rosse schnauben,
Die Eisen klirren und die Funken stauben;
Jedoch schon in der nämlichen Sekunde,
Da liegen beide Ritter in dem Sunde.



Dann stehen Beide wieder auf geschwinde
Und nehmen ihre Schwerter in die Hinde;
Die Eisen klirren und die Funken stieben,
O große Not — es geht auf Tod und Lieben.



Auf Tod und Leben geht's. Jetzt wird es füzlich,
Da hört man ein paar Schmerzensschreie plüzlich,
Denn Ritter Heinz ging mitten auseinander
Und Ritter Kuno'n fiel der Kopf herander.



Geschlagen ziehen Beide nach den Burgen,
Frau Kunigunde kriegte große Surgen,
Denn ihr Gemahl kommt ohne Hals und Kragen,
Ganz aus dem Leim gegangen, ihr entgagen.



Viel schlimmer noch ergeht es der Clothilde,
Ein halber Gatte kommt bloß aus dem Filde,
Ein halber Heinz — wenn sie mit diesem Reste
Bloß was Bescheidtes anzufangen wehte!

Hieraus, Ihr Frauen, mögt Ihr nun ermessen,
Wenn Ihr Euch wirklich müßt einander hessen,
Laßt wenigstens die Männer ungeschoren,
Dann könnt Ihr Euch doch bloß allein blamoren!

Ein großes Hindernis.

Mama: „Ich begreife nicht, wie Du die Hand des
reichen Reinhuber ausschlagen kannst — Du mußt das
sich darbietende Glück beim Schopf fassen!“
Tochter: „Ich wüßte nicht, liebste Mama, wie ich
das anstellen soll, Herr Reinhuber hat ja eine Glazel!“



— „Ich will mir jetzt ein Tagebuch anlegen, Herr Doktor!“
 — „Neh — und darf ich Ihnen dazu Stoff liefern, Gnädige?“

Frühlingserwachen.

Erster Handwerksbursche (mit noch einem im Stroh einer Scheune schlafend): „Donnerwetter, mir ist verdammt kalt!“

Zweiter Handwerksbursche: „Mach's doch, wie ich! Ich leg' mich abends stets auf die rechte Seite zum Schlafen nieder und erwache dann früh auf der linken; davon wird Einem

auch warm, denn da hat man gleich ein Frühlingserwachen!“

Dame (elegisch): „Manchmal bin ich wirklich des Lebens müde! Welche Todesart würden Sie vorziehen, Herr Leutnant? Ich denke, Gift wäre am Besten! Welches würden Sie wählen?“
 Leutnant: „Mitgift, Gnädigste!“

Unbewußte Selbstkritik.

Sommerpartie: „Und ist hier im Dorfe die Luft gut?“

Bauer: „Ei freili, mir than ja niemals die Fenster öffnen.“

Moderne Köchin.

— „Ich sag' Dir, wie ich mit meiner Gnädigen harmoniere — die ist einfach mein alter ego.“

Enfant terrible.

Besuch: „Also, werden Sie uns Morgen die Ehre geben, gnädige Frau?“

Dame: „Morgen werde ich nicht können, ich fühle, daß meine Migräne bis dahin nicht nachlassen wird!“

Besuch: „Haben Sie dieses Leiden öfter?“

Der fünfjährige Friß: „Nur immer, wenn Mama ihre Zähne zum Reparieren giebt!“

„Er“ und „Sie“.

Zwei Studenten waren Sie, freilich auch ein „Er“ und „Sie“.

Er studierte Medizin,

Sie zog es zur Rechtslehr' hin.

Schließlich ward' sie seine Frau

Und „Er“ als Student schon grau.

„Sie“ jedoch begriff nicht schlecht,

„Sie“ behielt in Allem recht.

Dr. Maigrün.

Sie: „Du Schwindelmeier, machst mir weiß, daß Du mit Deinem Freunde das Schauspiel „Neber unsere Kraft“ ansehen willst und nun kommst Du total betrunken, statt aus dem Theater, aus dem Wirtshause heim?“

Er: „Lieber Schatz, das ist doch egal, wir haben eben statt „Neber unsere Kraft“ zu sehen, über unsere Kraft getrunken!“

Die Unschuld vom Lande.

Dichter (zu seiner Braut): „Heute hat mich die Muse wieder auf die Stirne geküßt!“

Braut (enttäuscht): „Und das hast Du Dir gefallen lassen?“

Druckfehler.

(Aus einem Roman).

Sie legte ihr Köpfchen auf seine Schulter und küßte ihn innig auf den Mond!

Wie die Alten fungen — — — —



Rudi: „Nun wäre die Villa fertig, was sollen wir jetzt thun?“
Lieschen: „Jetzt müssen wir 'ne Hypothek darauf aufnehmen.“

Zukunftsbild.

— „Kann ich die Frau Mama sprechen?“
— „Nein, sie ist in einer Versammlung.“
— „Und der Herr Papa?“
— „Der ist momentan in der Küche beschäftigt.“

Aus der Art geschlagen.

Stubenmädchen: „Das will eine Gnädige sein und steckt immer zu Hause!“

Auch ein Trost.

Delinquent: „Ach, Morgen um diese Zeit bin ich schon um einen Kopf kürzer.“
Gefängniswärter: „Leider, aber Sie dürfen deshalb doch noch nicht den Kopf verlieren.“

Schuldbewußt.



Mein Herz sei eine Festung,
So sagte mir ein Herr,
Meint er, weil stets darinnen
Liegt sehr viel Militär?

Die junge Mama.

Tante: „Nun, was macht Dein kleiner Engel, liebes Töchterchen?“

Nichte: „Ach wie süß ist er! Nur muß ich ihm ein kleines Perückchen machen lassen, denn er ist ganz kahl.“

Ein Kenner.

Maler: „Wenn Sie mir Modell sitzen, bekommen Sie zwanzig Mark, aber erst dann, wenn ich das Bild verkauft haben werde.“

Alter Mann: „Ne, ne, umsonst sitz ich Ihnen nicht Modell.“

Wassersport.

— „In wie fern üben Sie auch einen Wassersport aus, Fräulein Röschen?“

— „Indem ich häufig die mir Ständchen bringenden Verehrer mit Wasser begieße.“

Aus einem Schauerroman.

Otto warf sich nun mit solchem Feueereifer auf sein Studium, daß er dabei ausglitt und sich den Fuß verrenkte.

Annonce.

Gut dressirter, prächtiger Neufundländer, besonders für die Herren Professoren zum Tragen von Schirmen, Büchern und allem Erdentlichen geeignet, preiswert zu verkaufen.

Gut erklärt.

Der kleine Karl: „Vater, wer sind denn eigentlich die Royalisten?“

Vater: „Das sind — das sind — die Bewohner von Royal.“

Beweis.

Richter: „Wie konnten Sie in der Dunkelheit erkennen, daß es der Angeklagte war, der hinter dem Kasten stand?“

Zeuge: „Er roch so sehr nach Branntwein, wie jetzt.“

Hyperbel.

Freund: „Ich weiß nicht, wozu Du Dich mit der Hochzeit so beeilst; willst Du wirklich, daß sie mit der Scheidung gerade zusammentrifft?“

☉ Auf der Hochzeitsreise. ☉



Gatte: „Eine reizende Gegend das, nicht wahr?“

Gattin: „Ich finde das nicht, es ist ja kein einziges lauschiges Plätzchen da!“

Erster Gedanke.

Stubenmädchen: „Gnä' Herr, gnä' Herr, die Gnädige ist mit Ihrem Buchhalter durchgegangen.“

Bankier: „Sapperlot! Wo nehme ich jetzt einen andern Buchhalter her!“

Klaps.

Dichter (zu einem Schauspieler): „Ich würde Ihnen empfehlen, den Text Ihrer Rolle gut einzustudieren.“

Schauspieler: „Nicht notwendig, der kommt ja in vielen anderen Stücken vor, die ich bereits gespielt habe.“

Ein Vorschlag zur Güte.

Frau: „Du bist ja sonst ein sehr netter Mensch, lieber Max, aber wenn Du betrunken bist, dann bist Du unaussehlich.“

Mann: „Ach, dem kann leicht abgeholfen werden, liebes Frauchen, leg' Dich immer schlafen, wenn Du weißt, daß ich betrunken heimkommen werde.“

Devot.

Arzt: „Durchlaucht leiden an dem Genuß alkoholischer Getränke, die in etwas zu reichlicher Weise dem Organismus Euer Durchlaucht Schaden zu bringen bedrohen, wenn Euer Durchlaucht nicht rasch befehlen, daß der Genuß dieser Getränke bedeutend reduziert oder ganz eingestellt werde.“

Anzüglich.

Gast: „Diesen Braten wird Ihnen kein Hund fressen.“

Wirt: „Also, dann schmeckt er Ihnen wahrscheinlich nicht?“

Günstigster Moment.

Photograph: „Warum wollen Sie sich gerade jetzt, wo Ihr Gesicht geschwollen ist, photographieren lassen?“

Diurnist: „Aber Bester, bedenken Sie doch, wie komme ich so bald wieder zu einem solch' feisten Gesicht!“

Deutlich gefragt.

— „Haben Sie noch Geschwister?“

— „Jawohl, ein Bruder von mir ist auf der Universität.“

— „Wie, lebend oder in Spiritus?“

Sehr tröstlich.

Dame (zum Zahnarzt): „Ach, ich fürchte mich so sehr, daß es weh thut.“

Zahnarzt: „Fürchten Sie nichts, meine Gnädige, ich werde besonders acht geben, Sie sind nämlich meine erste Patientin.“

Kindlich naiv.

Mariechen: „Mama, wenn mir der Storch wieder ein Brüderchen bringt, sag' ihm, es soll älter sein als ich.“

In der Dorffschmiere.



Schauspieler: „— — — Und weißt Du, König, was unter diesem Wams geborgen ist — —“

Statist (leise): „Kruzittürken, jetzt verrät der gar, daß i ihm vorhin a Wurscht g'holt hab'.“

— O diese Ehemänner! —



— „Sind Sie nicht neugierig, die Ruine zu besichtigen, Herr Reifenstein?“

— „Ach was, eine Ruine hab' ich zu Hause auch.“

Unbegreiflich.

Provinzial-Bachfisch (in Berlin zum erstenmale Garde-Lieutnants sehend): „Unbegreiflich, daß Berlin die schönste Stadt der Welt erst noch werden soll!“

Bei der Probe.

Souffleur: „Zum Kuckuck, aber hören Sie doch genau auf das, was ich sage!“

Schauspieler: „Na, na, kommen Sie nur nicht aus dem Häuschen!“

Gut pariert.

Klara: „Herr Assessor, mein Schwesterchen ist über beide Ohren in Sie verliebt, ich muß es verraten, damit Sie ihr gehörig den Kopf waschen!“

Assessor: „Aber ich bitte Sie, das Kind, sie könnte ja ganz gut meine Tochter sein!“

Die vierzehnjährige Klara: „Sind Sie denn schon so alt, Herr Assessor?“

Dame (die sehr mager und häßlich ist): „Denken Sie sich nur, der Bildhauer Hartstein hat Fräulein Emilie gebeten, ihm Modell zu einer Psyche zu stehen. Was sagen Sie zu dieser Unverfrorenheit? Na, mir sollte Jemand dieses Anerbieten zu machen wagen!“

Besucher: „Beruhigen Sie sich, liebes Fräulein, an Sie wird niemals ein derartiges Anerbieten gestellt werden!“

Vorbedingungen.

Frau K.: „Was soll denn die kleine Elsa werden?“

Frau N.: „Eine Doktorin solls werden. Eine Brille muß sie ohnehin tragen und kurzes Haar hat's auch.“

Zu dumm.

— „Sieh nur dieses Loch, da müssen Mäuse durchgeschlüpft sein.“

— „Was, durch dieses kleine Loch, da kann ja höchstens nur eine Maus durchschlüpfen.“

Aus dem Buche des Lebens.

Am Wenigsten werden Menschen behagen,

Die fortwährend klagen;

Am Meisten werden die Herzen bethören,

Die Klagen anhören.

U. H.

— Leise Ahnung. —



Junger Gatte: „Kind, Du erschreckst mich. Du kletterst wie eine Gams, da wirst Du mir wohl oft aufs Dach steigen.“

Der Augenzeuge.

Bei Schlauberg's ward vor wenig Wochen
Am hellen Tage eingebrochen.
Der Richter fragt den Hausherrn aus:
„Wer alles war zur Zeit im Haus?
Sie sagten, mein' ich, vorhin mir,
Es sei ein Augenzeuge hier?“ —
Herr Schlauberg tritt bescheiden vor:
„Der steht noch auf dem Korridor.“ —
„Nun,“ hebt der Rechtsgelehrte an,
„So holen Sie herein den Mann!“ —
Herr Schlauberg geht zur Thür und spricht:
„Entschuld'gen Sie, ein Mann ist's nicht.
Ich hielt gerade Mittagsruh',
Doch Jackchen sah beim Einbruch zu.
Hier ist er schon — ich bin so frei —
Der Zeuge ist mein Papagei.“ —
„Halt!“ wirft der Richter zürnend ein,
„Ein Tier kann niemals Zeuge sein!“ —
Doch Schlauberg hebt die Hand und spricht:
„Verachten Sie das Tierchen nicht!
Sie werden's hören auf der Stelle,
Der bunte Herr ist furchtbar helle.
Sein Zeugnis laß' ich mir nicht rauben;
Sie können jedes Wort ihm glauben!“ —
Da freischt's im Käfig: „Ha, ha, ha,
Na, alter Schaffkopf, bist Du da?“

Edwin Vormann.

Das Schmerzensgeld.

Bauer (zu einem Sonntagsjäger): „Wann
gehn's denn wieder auf die Jagd, junger Herr,
i bräuch' schon a paar neue Stiefel.“

Herr: „Ach, Fräulein Alma, wie schade,
daß wir uns hier auf der Promenade befinden,
sonst würde ich Ihnen kniefällig meine Hul-
digungen zu Füßen legen!“

Dame: „Warten Sie damit doch bis Som-
tag, wenn Sie spazieren reiten werden!“

Mit Vorbehalt.



Fräulein: „Nicht wahr, Herr
Leutnant, treue Liebe führt halt
doch immer zum Ziele?“

Leutnant: „Jawohl, das heißt, wenn die Kautio-
n hands ist.“

Au!



Leutnant v. Schneidig: „N' Tag — Baron, na, sind ja
nu verheiratet, wie geht's denn im Ehestand?“

Baron v. Pumpwitz: „Ach, bin scheußlich reingefallen,
Mitgift lange nicht so hoch, wie erwartet und außerdem ist meine
Frau furchtbar rechthaberisch.“

Leutnant v. Schneidig: „Ja, mein Lieber, warum haben
Sie denn auch eine Engländerin geheiratet, das ist ja immer eine
Mißheirat.“

Herr (zu Besuch): „Vor Ihrem Hause wird eben Jemandem
ein Ständchen gebracht, Fräulein Minna: Sie spielen: „Schieß 30
Jahre bist Du alt!“ Haben Sie am Ende heute Geburtstag?“

Gipfel der Frechheit.

Gefängnisdirektor: „Wie könnte ich
Sie im Gefängnisse wohl am besten Ihren
Fähigkeiten entsprechend beschäftigen?“

Sträfling (Taschendieb): „Indem sich der
Herr Direktor die Taschen von mir ausplün-
dern lassen.“

Kein Resultat.

Vater: „Man nimmt nicht ab in Marienbad,
Ich habe das erprobt,
Vier Töchter brachte ich dahin —
Keine hat sich verlobt.“

Dann erst recht.

— „Lieber Freund, lassen wir die Fagen
und sagen wir Du zu einander.“

— „Nein, nein, Sie sind ohnehin schon
grob genug.“